

<http://www.derwesten.de/staedte/bochum/Zuschuesse-ermoeglichen-Bochumer-Musikzentrum-id4105101.html>

Symphonie

Kommentare: 116 Trackbacks: 1

Zuschüsse ermöglichen Bochumer Musikzentrum

Bochum, 28.12.2010, Sabine Vogt



Bochum. Die Stadt Bochum wird nun doch ihr Musikzentrum an der Viktoriastraße bekommen. Möglich machen das zusätzliche sieben Millionen Euro an Zuschüssen, die Stadt und Politik in vereinter Hartnäckigkeit loseisen konnten.

Fördergelder in Höhe von sieben Millionen Euro machen den Bau des geplanten Musikzentrums an der Viktoriastraße möglich. 6,5 Millionen Euro davon sind EU-Mittel, die das Land verausgibt, und eine halbe Million schießt Düsseldorf aus seinem Kulturretat hinzu. Hinzu kommen die 14,3 Millionen Euro aus privaten Spenden, sowie 2,4 Millionen Euro, zu denen sich die Stadt bereits verpflichtet hat. Zusätzlich zum Neubau des Musikzentrums stellt das Ministerium für Städtebau 9,6 Mio Euro für den Umbau der Marienkirche bereit. Im Gegenzug muss die Stadt die Jahrhunderthalle übernehmen. Die Vertragsverhandlungen laufen. Insgesamt also stehen für den Umbau der Marienkirche und den Musikzentrumsbau 33,3 Millionen Euro zur Verfügung, so dass eine Ko-Finanzierung „aus eigener Kraft möglich ist dank der Stiftung Bochumer Symphonie.“



Die Freude über die geglückte Finanzierung war groß. Von links: Marina Grochowski, Steven Sloane, Kultur-Dezernent Michael Townsend, Thomas Eiskirch (SPD), Bürgermeisterin Ottilie Scholz und Ernst Kratzsch. Foto: Udo Kreikenbohm / WAZ FotoPool

Ministerpräsidentin Hannelore Kraft und Kulturministerin Ute Schäfer konnten, so Oberbürgermeisterin Ottilie Scholz am Dienstag, „in einer konzertierten Aktion“ davon überzeugt werden, dass Bochum neue Wege mit einem neuen Konzept gehen wird. Gebaut werden soll nicht länger ein Konzerthaus für die Symphoniker, sondern eine Musikstätte als offener Veranstaltungsort. Ein Gebäude, eng verknüpft mit der denkmalgeschützten Marienkirche. „Damit erhalten auch die Symphoniker endlich ihre lang ersehnte, ihren Bedürfnissen entsprechende Spielstätte“, sagte dazu Ministerin Schäfer.

Kommentar

Dicke Bretter gebohrt

Vor einem Jahr totgesagt, wird nun doch noch eine feste Adresse für die Bochumer Symphoniker gebaut. Und das, ohne dass die verschuldete Stadt zusätzliche Millionen locker machen müsste, was ohnehin nicht ginge. Bei der Verkündung der guten Nachricht am Dienstag gab es im Rathaus deshalb nur strahlende Gesichter.

Symphoniker als Kernelement

Das Orchester wird Kernelement, doch das Projekt wird nichts gemein haben mit Philharmonien in den Nachbarstädten. Eine solche Finanzierung hätte das Land nicht mitgetragen. Nun sollen, wie SPD-Landtagsabgeordneter Thomas Eiskirch beschreibt, „nicht nur einige wenige Bürger erreicht werden, sondern alle sozialen Schichten. Der neue Ort soll mit der Kirche funktional verbunden werden. Eine Stätte als Symbiose, für alle Musikrichtungen, für Konzerte der Musikschule, für kulturelle Bildung.“ Auch Thürmer mit seinem

Es ist wohl vor allem der Stadtspitze, den Landespolitikern und der Stiftung zu verdanken, die nie müde wurden, dicke Bretter zu bohren. Ein neues Konzept, und eben kein Konzerthaus-Neubau, konnte das Land dann überzeugen, Mittel locker zu machen. Maßgabe für Zuschüsse für die Marienkirche war stets die Übernahme der Jahrhunderthalle. Die Stadt ihrerseits stellte die Bedingung, dass die Kultur Ruhr GmbH von Gelsenkirchen in den Westpark umsiedelt und dass die Triennale weiterläuft. „Das Land tritt in Vorleistung, wir werden in Kürze die Vertragsdetails aushandeln“, so Kulturdezernent Michael Townsend.

Sabine Vogt

Kammermusiksaal soll eingebunden werden, wie Baudezernent Dr. Ernst Kratzsch erklärte. Der Proberaum an der Zeche könnte, so Eiskirch, als Ausbildungsstandort ausgeweitet werden.

Steven Sloane, Generalmusikdirektor der Bochumer Symphoniker, war am Dienstag ins Rathaus geeilt, als er durch die WAZ von der guten Nachricht erfuhr. „Das ist für mich eine Punktlandung, genau das, was ich mir immer gewünscht habe“. Mit diesem integrativen Konzept könnten beide Nutzungen bestens miteinander verschmelzen.

Natürlich erfordert dieses neue Projekt andere architektonische Voraussetzungen. Der alte Entwurf könne nicht mehr verwendet werden, so Kratzsch. „Wir werden im Frühjahr einen neuen Wettbewerb ausloben. Ein Spatenstich wäre dann zum Ende des Jahres 2011 erwünscht, und ein Eröffnungskonzert spätestens Ende 2013.“